

Ansprache
des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff
„ 60 Jahre Grenzdurchgangslager Friedland“ und „50 Jahre Spätheimkehrer“
am 12.Oktober 2005 im Grenzdurchgangslager Friedland
(Es gilt das gesprochene Wort!)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Köhler,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident Gansäuer,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete aus dem Deutschen Bundestag und dem Niedersächsischen Landtag,
sehr geehrter Herr Landesbischof Dr. Weber,
sehr geehrter Herr Weihbischof Koitz,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie alle der Einladung in so großer Zahl gefolgt sind. Es ist für mich eine ehrenvolle Aufgabe und große Freude, mit Ihnen, hier im Grenzdurchgangslager Friedland, diese Feierlichkeiten zu begehen.

Besonders danke ich Ihnen - Herr Bundespräsident - für Ihre Teilnahme und Ihre einfühlsamen Worte, die uns die historischen Ereignisse vor 50 Jahren – „die Heimkehr der 10.000“ ins Bewusstsein gerufen haben. Ihr Kommen ist für uns eine besondere Anerkennung für die hier in Friedland aufopferungsvoll geleistete Arbeit. Danken möchte ich auch Ihnen – Herr Oppermann und Herr Schüler. Es gibt nur wenige Ereignisse, die sich so tief in die Seelen der Menschen eingegraben haben, wie diese Ereignisse vor 50 Jahren hier in Friedland.

Doch Friedland hatte auch in den 10 Jahren davor viele Schicksale gesehen. Wir blicken heute auf eine 60 Jahre alte Geschichte des Grenzdurchgangslagers zurück.

Wie war das damals, als das Lager entstand?

Rückblick

Millionen Menschen waren nach dem Krieg auf der Flucht oder vertrieben. Die Landstriche waren verwüstet. Städte lagen in Trümmern.

Die Überlebenden des Krieges standen vor Schreckensszenarien, die sich heute keiner mehr vorstellen kann: Abermillionen Tote hatten sie zu beklagen, ungezählte Kriegsversehr-

te, die Verwüstung und den Verlust ihrer Heimat. Millionen Menschen suchten ihre Angehörigen. Es gab kaum eine Familie, die nicht von Tod und Verletzungen betroffen war.

Es fehlte an allem: Wohnung, Kleidung, Nahrung, Arbeit und vieles mehr.

Die Gründung Friedlands

In dem Dörfchen Friedland stießen die britische, US-amerikanische und sowjetische Besatzungszone aneinander. Riesige Flüchtlingstrecks mit Millionen Menschen bewegten sich von Ost nach West, Evakuierte kehrten vom Land in die Städte zurück. Ausgebombte waren auf der Suche nach einer Bleibe. Und es begann die Entlassung und Rückkehr der Kriegsgefangenen aus westlichem Gewahrsam. So überlaufen waren die Dörfer um Friedland herum. Die britischen Besatzer mussten handeln, um der Lage Herr zu werden. Die Wahl fiel auf ein kleines Dorf: Friedland verfügte über einen Bahnhof, eine gut ausgebaute Straße und über leere Viehställe der Universität Göttingen. Praktisch über Nacht wurde Friedland damit zum Anlaufpunkt für Hunderttausende Menschen. Bis Ende 1945 hatten bereits eine halbe Million Menschen Friedland passiert.

Im großen Kuhstall wurde der erste Schlafsaal eingerichtet. Hier wurde anfangs Heidekraut aufgeschüttet. Andere Gebäude dienten der ärztlichen Betreuung. Zelte wurden aufgestellt und später durch Nissenhütten ersetzt, die besseren Schutz boten. Eine dieser Hütten steht noch heute. Sie beherbergt eine kleine Ausstellung.

Helfende Hände

Es waren die vielen helfenden Hände im Grenzdurchgangslager, die dem Wort „Lager“, wie man es aus dem Krieg kannte, eine völlig neue Bedeutung gaben.

Von Beginn an waren die Wohlfahrtsverbände wie Innere Mission, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz und Arbeiterwohlfahrt dabei. Sie versorgten Familien, Kinder, Kriegsversehrte und die vielen alten Menschen, die vielfach ihr Hab und Gut, bis auf das Wenige, das sie tragen konnten, zurücklassen mussten. Viele überstanden die Fluchtstrapazen nicht. Die Helferinnen und Helfer trösteten und bauten auf. Sie halfen und hörten zu. Sie sahen Menschen sterben und führten Familien zusammen. Leben und Tod, Verzweiflung und Hoffnung lagen an diesem Ort dicht beieinander.

Heimkehrer

Friedland war bis Mitte der 50er Jahre vor allem für diejenigen Menschen Ort der Hoffnung, die warteten. Mütter erhofften die Rückkehr der Söhne, Frauen die Rückkehr oder Hinweise auf das Schicksal ihrer Männer, Kinder ihre Väter. Wer kennt sie nicht, die Bilder wartender Frauen mit Plakaten, Kinder und Greise bei der Ankunft der Züge aus dem Osten? Tränen der Freude, aber auch der Enttäuschung. Die Ankömmlinge wurden nach Hinweisen befragt,

nach dem Verbleib der geliebten Angehörigen. Diese Bilder bewegen uns noch heute. Tief eingegraben haben Sie sich bei denen, die diese Zeiten miterlebt haben.

Friedland, Flüchtlinge, Freiheit

Friedland ist für viele Menschen persönliche und leidvoll durchlebte Geschichte. Friedland hat viele Schicksale erlebt und gesehen. Nach den Spätheimkehrern waren es Flüchtlinge aus Ungarn, die nach dem gescheiterten Aufstand 1956 ihr Land verlassen mussten und in den 70er Jahren chilenische Pinochet-Gegner und vietnamesische Boat People.

Friedland war und ist vor allem für Deutsche und ihre Familien aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, Ost- und Südosteuropas erste Anlaufstation. Auch diese Menschen verbinden bis heute mit dem Namen Friedland die Erwartung und Hoffnung auf ein Leben in Freiheit und Sicherheit.

Bis heute haben 4 Millionen Menschen das „Tor zur Freiheit“ durchschritten.

Friedland heute

Damals wie heute gilt: Menschen, die das Tor des Grenzdurchgangslagers Friedland durchschreiten, beginnen einen neuen Abschnitt ihres Lebens. Auch in diesen Tagen sind wieder Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer in Friedland angekommen. Ich wünsche mir, dass dieses Land bald zu ihrer Heimat wird. Es gibt viele Menschen, die diesen Menschen auf dem Weg helfen werden und helfen möchten. Jeder dieser Männer, Frauen und Kinder bringt etwas mit: Interessen, vielfältige Begabungen, kulturelle Besonderheiten, Fröhlichkeit. Alle diese Dinge bereichern auch unser tägliches Leben.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Wohlfahrtsverbände

Ich sprach vor einiger Zeit mit einer jungen Familie, die vor 2 Jahren aus Russland nach Deutschland kam. In diesem Sommer folgten Vater und Onkel. Die Familie erzählte mir von ihren Ängsten und Befürchtungen bei ihrer Ankunft in Deutschland. Hoffnung auf einen guten Neubeginn. Ungewissheit, wie alles weitergeht. Sie berichteten mir von der herzlichen Aufnahme hier in Friedland. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Von den Wohlfahrtsverbänden, die alles taten, um ihnen bei allen Problemen zur Seite zu stehen. Es gab immer ein offenes Ohr. Ich erfuhr, wie geduldig, freundlich und vor allem auch fröhlich alle Menschen waren, auf die diese Familie hier in Friedland gestoßen war. Übereinstimmend versicherte mir die Familie, dass Friedland immer einen besonderen Platz in ihren Herzen einnehmen wird.

Das Grenzdurchgangslager Friedland wäre nicht das, was es damals und heute darstellt ohne die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hier tätigen Verbände und Organisationen und nicht zuletzt des Grenzdurchgangslagers selbst.

Für Ihre Arbeit, für Ihren täglichen Einsatz und Ihre große Güte allen gegenüber, die nach Friedland kommen, spreche ich Ihnen meinen Respekt, meine Anerkennung und meinen Dank aus. Alle Menschen, die sich je hier in Friedland für andere engagierten, haben dazu beigetragen, das Grenzdurchgangslager zu dem zu machen, was es war, was es ist und was es in der Erinnerung der Menschen immer sein wird.

Danksagungen

Danken möchte ich auch den Herren Bischöfen Koitz und Dr. Weber für das ökumenische Gebet. Die Integration der Flüchtlinge ist durch die Arbeit Ihrer Kirchen in entscheidendem Umfang unterstützt und getragen worden.

Friedlandhilfe e. V.

Außerdem möchte ich Frau Büchting von der Friedlandhilfe für ihren selbstlosen und aufopferungsvollen Einsatz für die Menschen in Friedland danken. Seit 1957 ist die Friedlandhilfe ein wesentlicher Bestandteil des Lebens in Friedland.

Schluss

Es war der erste Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Hinrich Wilhelm Kopf, damals noch Oberpräsident der Provinz Hannover, der 1945 ausrief: „Es ist Menschen- und Christenpflicht, für diese bedauernswerten Mitmenschen zu sorgen“

Ich möchte schließen mit folgenden Worten: In Friedland vereinen sich Freiheit, Hoffnung, Zuversicht und wahrlich gelebte Nächstenliebe.

Und noch etwas ist es, was hier spürbar wird: Tiefe Dankbarkeit!

Im Anschluss folgt der Choral „Nun danket alle Gott“